

Gymnasium

in

MÜHLHAUSEN in Thüringen.

Ostern 1906.

Inhalt:

1. Rede zur Schillerfeier von Prof. Dr. Emil Kettner.
2. Jahresbericht vom Direktor.

1906. Progr. No. 299.

MÜHLHAUSEN i. Thür.
DANNERSche Buchdruckerei.



gmu
2 (1906)

249



UNIVERSITÄT

INSTITUT FÜR

DEUTSCH

LIBRARY

DEUTSCHES INSTITUT FÜR

DEUTSCH



DEUTSCH

Festrede zur Schillerfeier

von Prof. Dr. Emil Kettner.

Überall, wo Deutsche wohnen, diesseits und jenseits des Ozeans, schart in diesen Tagen sich Jung und Alt zusammen, um das Andenken unseres Schiller zu feiern. Wir haben keinen, dessen Dichtungen so sehr Gemeingut aller Deutschen wären, aller Deutschen ohne Unterschied des Alters, der Bildung, der Religion, des politischen Vaterlandes. Auch Goethe steht in dieser Beziehung hinter ihm zurück: seine Gemeinde ist ein engerer Kreis, meist wissenschaftlich Gebildeter, Schillers Gemeinde ist das ganze große deutsche Volk. Wer von beiden der größere Dichter war, über diese Frage können wir hinweggehen und um so eher hinweggehen, als Goethe selbst den darüber Streitenden eine derbe Zurechtweisung gegeben hat. Wir wollen uns freuen, daß wir zwei Dichter die größten unseres Volkes nennen können, zwei Dichter, einig im Höchsten, unendlich verschieden im Einzelnen und darum so wunderbar sich ergänzend und durch eine so unvergleichliche Freundschaft verbunden. Wer von uns den einen vor dem anderen bevorzugt, den leitet hierbei sein persönlicher Geschmack und sein individuelles geistiges Bedürfnis.

Wenn eine reiche Lebenserfahrung, eine schöpferische Phantasie, ein volles und feuriges Herz, ein hoher Schönheitssinn, ein klares und energisches Denken den großen Dichter machen, so waren alle diese Eigenschaften bei Schiller vereinigt. Und das alles zusammengefaßt in der Einheit einer machtvollen Persönlichkeit, die allem, was von ihr ausging, den Stempel ihres Wesens aufdrückte. »Alle meine Dichtungen sind Bruchstücke einer großen Konfession,« hat Goethe von sich gesagt; auch Schillers Dichtungen sind Selbstbekenntnisse. Aufgewachsen unter hartem Zwange, ringend mit einem widrigen Schicksal, so immer in Gefahr, sein Ich den Verhältnissen unterordnen und opfern zu müssen, erglühete er für den Gedanken vom Rechte der Persönlichkeit, von der Würde des Menschen: er wurde der Dichter der Freiheit. »Durch alle Werke Schillers geht die Idee der Freiheit.« Dieses Wort Goethes gilt am meisten von Schillers Dramen. Heißblütige Jünglinge führt uns der jugendliche Dichter vor, die gegen die gesellschaftliche und politische Unterdrückung, gegen die Knechtung der Natur und der Gedanken sich auflehnen und in diesem Streben einen erschütternden Untergang finden. Ernste, schlichte, bescheidene Männer, die gern dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, läßt der vollgereifte Dichter den Kampf mit der die alte heilige Ordnung zerstörenden und gegen die heiligsten Menschenrechte frevelnden Tyrannenmacht aufnehmen und ihn mit einem sittlich erhebenden Siege krönen. Auch einen großen nationalen Freiheitskrieg schildert er, die Vernichtung der Fremdherrschaft durch ein Volk, das Vaterlandsliebe zu dem höchsten Heldentum begeistert. Aber am reinsten zeigt sich doch sein eigenstes Wesen da, wo aus seiner Dichtung die Idee der sittlichen Freiheit hervorleuchtet: das ist die Kraft, das vernünftige und sittliche Selbst zu behaupten gegen die Gewalt der äußeren Umstände und der eigenen Triebe und Leidenschaften. Die unglückliche Schottenkönigin überwindet die eigene zur Sündhaftigkeit prädestinierte Natur: verzeihend, gottesgegeben

triumphiert sie, als sie sich dem Henkerbeile darbietet. Die gottgesandte Heldenjungfrau, die menschlicher Schwäche unterliegend, ihrem heiligen Beruf untreu geworden ist, gewinnt ihre Glaubenskraft wieder, reißt aus allen Fesseln der Seele und des Leibes sich los und endet als Siegerin und Retterin ihres Volkes. So, geleitet von der Idee der sittlichen Freiheit, hat er denn auch die Tiefe der menschlichen Schuld ermessen wie kein anderer Dichter; und auch da, wo seine Dichtung die größere Hälfte der Schuld den unglückseligen Gestirnen zuwälzt, wo wir dem in des Lebens Drange fehlenden Helden unser Mitleid zollen müssen, fühlen wir doch die schwer auf dem menschlichen Tun ruhende sittliche Verantwortung.

Keine Kunst spricht so unmittelbar zu uns wie die dramatische, keine ist ebenso wirksam unsern Geist zu bereichern und unser Empfindungsleben zu läutern und zu vertiefen: und in dieser Kunst hat Schiller das Größte geleistet, als Dramatiker bedeutet er auch für uns heutige Menschen am meisten. Sein Freiheitsgefühl, gepaart mit einem starken sittlichen Empfinden und dem Drang, in feuriger Rede als Anwalt des unterdrückten Guten und Rechten aufzutreten, hat ihn zum Dramatiker gemacht, hat ihn als Jüngling jene Dramen dichten lassen, die mit ihrer ungestümen Kraft damals alle Welt hinrissen und auch auf unserer Bühne noch ergreifend wirken. Als Künstler und als Mensch gereift und geklärt, ist er dann unser größter Dramatiker, ja, der größte Dramatiker geworden. Dazu befähigte ihn eine Auffassung vom Drama, wie sie selten ein Künstler von seiner Kunst gehabt hat. War ihm doch das Theater ein Tempel, in dem der Mensch Weihstunden genießt, die ihn aus dem Irdischen zum Göttlichen emporheben. Dazu befähigte ihn eine erstaunliche, in die Weite und in die Tiefe gehende Bildung, die ihm die großen Begebenheiten und die großen Menschen der Weltgeschichte lebendig machte und mit den hohen Gedanken des ersten deutschen Philosophen sein Innerstes aufs tiefste durchdrang. Größe ist die Grundeigenschaft dieser seiner Dichtung. Groß, ernst und bei aller Größe doch wahr, menschlich im Guten und im Schlechten, stehen seine Helden vor uns, sich aussprechend in edler, gedankenschwerer Rede. Um große Gegenstände, die den tiefsten Grund der Menschheit aufzuregen vermögen, wird gerungen. Große Weltverhältnisse tun sich vor uns auf, in denen Heere, Völker, Staaten, ja ganze Kulturwelten die Mitwirkenden sind. Große ergreifende Schicksale vollziehen sich vor unseren Blicken, furchtbare Leiden, in denen die Erdengröße in ihrer Nichtigkeit, aber auch die wahre Größe des Menschen sich zeigt oder das Walten der ewigen Gerechtigkeit den sterblichen Augen enthüllt wird. Er, der auch selbst den Gegensatz von Freiheit und Notwendigkeit, von Ideal und Wirklichkeit so tief empfand, war vor allen berufen, das große gewaltige Schicksal zu verherrlichen, welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt.

Am größten ist Schiller als Dramatiker, am volkstümlichsten als Balladendichter. So haben wir ihn in unserer Jugend zuerst kennen und lieben gelernt, angezogen durch den Reiz seiner lebendigen und anschaulichen Erzählung, durch den interessanten Stoff, in dem auch die Welt der Vergangenheit, Altertum und Mittelalter, wie gegenwärtig vor uns erstand. Und welche erziehlische Wirkung üben diese Balladen nicht aus? Sie führten uns ein in den Ideenkreis Schillers. Auch in ihnen feiert er die sittliche Freiheit, die gegen alle inneren und äußeren Gewalten sich durchsetzt, die Freiheit, die festhält an der Treue, die die Ehre behauptet, die in Gottesfurcht und Gehorsam sich bekundet, die die Pflicht über die Neigungen siegen läßt. Auch in ihnen offenbart er die sittliche Weltordnung, die den Demütigen und Frommen rechtfertigt und belohnt, den Vermessenen und Verruchten ins

Verderben stürzt. Welcher Dichter hat es wohl verstanden, diese naive Dichtungsart mit so tiefen und ernsten Gedanken zu durchdringen?

Aber auch ganz unmittelbar bietet uns seine Dichtung die Früchte seines Denkens und Betrachtens. Als Lyriker hat er eine poetische Gattung geschaffen, in der er unerreicht dasteht. Das ist seine Gedankendichtung. Eine Fülle philosophischer und geschichtlicher Wahrheiten, die uns sonst nur in abstrakter Prosa übermittelt werden, hat er mit seiner künstlerischen Phantasie anschaulich gestaltet und mit dem mächtigen Gefühl, das die Wahrheit und Hoheit dieser Gedanken in seiner Brust erweckte, uns verkündigt. Aus dem reichen Schatz seiner Weisheit spendet er Großes und Kleines, schöngefaßte Gedanken über Menschliches aller Art, über Männerwürde und Frauenwürde, über Streben und Schaffen, Hoffen und Entsagen, über die Güter und die Ziele des Lebens: was ist nicht alles davon zu unserer geistigen Habe geworden, was nicht alles, das er in treffende Worte geprägt, auch heute noch als gangbare Münze unter uns in Umlauf? Mag auch manche größere Dichtung dieser Art vielen fremd bleiben wegen der Ansprüche, die sie an Bildung und Nachdenken stellt, eine jedenfalls hat in allen Kreisen des Volkes von je die liebevollste Aufnahme gefunden, das ist sein Lied von der Glocke, eine Dichtung, um die uns alle anderen Völker beneiden können, in der er, anknüpfend an die Arbeitsformen eines Handwerks, das ganze Menschenleben von der Wiege bis zur Bahre, von der Familie bis zur Gemeinde und zum Staat zusammenfaßt, in lebensvollen, herzerquickenden Bildern vor uns entrollt und seinen Sinn und Wert uns deutet.

Wie er hier Enges und Weites, Alltägliches und Ewiges zu einer schönen Einheit verbunden hat, darin zeigt er sich als den wahren Künstler. Ein Künstler, hat er es auch unvergleichlich verstanden, einen massigen, rohen Stoff zu ordnen, zu gestalten und in wirkungsvollen Szenen aufzubauen, hat er es verstanden, Naturschilderungen von sinnlicher Kraft zu geben und Menschengestalten in plastischer Klarheit herauszuarbeiten. Vor allem aber ist er der größte Künstler der deutschen Sprache. Mit wunderbarem Klange haben seine Dichtungen sich schon früh unseres Ohres und unserer Seele bemächtigt, und immer mehr sind uns die Schönheiten seiner Sprache aufgegangen: der Wohlklang der Verse, der Adel der Rede, die Kraft des Vortrages hat uns entzückt und hingerissen, ja in einzelnen seiner Dramen erstrahlt die deutsche Sprache in einem Glanze, wie sie ihn weder vorher noch nachher zu entfalten vermocht hat. Und diese Sprache ist das volle Abbild seines Inneren, der geistigen Kraft, der starken Empfindung, des begeisterten Erfassens, des Dranges nach Schönheit.

Ein Künstler und ein genialer Denker zugleich, ist er ein Meister der Geschichtsschreibung geworden, der als der erste in Deutschland wieder die Lehre des Altertums zur Geltung gebracht hat, daß Geschichtsschreibung eine Kunst ist, daß das Geschichtswerk ein Kunstwerk sein soll. Ein Künstler ist er auf diesem Gebiete auch deshalb, weil er in sein Werk seine ganze Seele hineingegossen hat. Wo er einen Stoff fand, der ihn vorzüglich reizte und begeisterte, vornehmlich da, wo er den Kampf der modernen Geistesfreiheit gegen mittelalterliche Glaubens-tyrannie sah, da drängte es ihn, wie er selbst bekennt, diese Wirkung bleibend zu machen und auch andere daran Anteil nehmen zu lassen. — Als Künstler hat er stets die höchsten Anforderungen an sich selbst gestellt: selbst sein strengster Richter hat er vieles schon Begonnene, das ihm nicht genügte, liegen lassen, sogar wenn es schon vom Publikum mit dem größten Beifall aufgenommen war und seine Fortsetzung mit Spannung erwartet wurde. In der harten Geistesschule unseres

strengsten und schärfsten Denkers hat er sich Klarheit erarbeitet über das Wesen des Schönen und der Kunst: von Kants Ideen geleitet hat er dann selbständig seine Lehren über das Schöne und Erhabene und über die Bedeutung der einzelnen Gattungen der Dichtkunst entwickelt. Aber die in ihm lebendige sittliche Kraft führte ihn noch weiter. Nicht bloß das Schöne in der Natur und der Kunst ist Gegenstand seines Denkens, sondern ebenso sehr das Schöne im Inneren des Menschen. Wenn Kant mit unerbittlicher Strenge jedes edle Gefühl vom Sittlichen ausschloß, so stellte Schiller neben diese erhabene Sittlichkeit die schöne Sittlichkeit, die in der Übereinstimmung von Pflicht und Neigung besteht, in der der Mensch das Gute tut ohne inneren Zwang, mit Freudigkeit und Begeisterung. Des Menschen Bestimmung ist nicht, einzelne sittliche Handlungen zu verrichten, sondern eine sittliche Persönlichkeit zu sein: diese Erkenntnis bedeutet einen Fortschritt in der ethischen Wissenschaft. Mit dieser Erkenntnis verbindet sich aber auch eine Lehre von praktischer Bedeutung. Die schöne Menschlichkeit, die Schiller fordert, ist ein Ideal, das die sittliche Bildung erreichen soll mit Hilfe der ästhetischen Bildung, welche die Triebe und Neigungen veredelt und die Harmonie zwischen der sinnlichen und sittlichen Natur des Menschen herstellt. Das bedeutet für uns, daß unsere Bildung nicht bloß den realen Lebensinteressen und der Verstandeskultur dienen, sondern das Gemüt, das Empfindungsleben läutern und veredeln und den ganzen Menschen umfassen soll, ein Ziel, dem man besonders in der Zeit unserer großen Dichter nachgestrebt hat und das auch wir und gerade wir Deutsche, obgleich die jetzige Zeit davon hinwegzudrängen droht, doch nicht aufgegeben haben und hoffentlich nicht aufgeben werden.

In allem, was er gedichtet und gedacht, ja, was er überhaupt geschrieben, hat Schiller der Mitwelt und Nachwelt sein Eigenstes gegeben: das ist sein Idealismus. Was aber ist dieser Idealismus anders als der Glaube, daß wir zwei Welten angehören, und daß die höhere Welt, die unserem Erkennen verschlossen ist, sich dem in sich selbst vertiefenden Menschen offenbart in allem Schönen, Guten, Erhabenen, Heiligen, das er zu fassen und zu empfinden vermag? »Was kein Ohr vernahm, was die Augen nicht sahn, es ist dennoch das Schöne, das Wahre. Es ist nicht draußen, — da sucht es der Tor, — es ist in dir, du bringst es ewig hervor.« Es ist der Glaube, daß dieses alles kein leerer Wahn ist, sondern eine höhere Wahrheit hat als die uns umgebende Sinnenwelt; der Glaube, daß es unsere Bestimmung ist, diesen besten und tiefsten Gehalt unseres Wesens im Leben auszuwirken; der Glaube endlich, daß wir auch die Kraft haben, die Wirklichkeit mit diesem Ideale immer mehr zu durchdringen und die Welt dem Göttlichen immer näher zu führen. — Das also ist das Ideale, an das wir glauben, das Ideale, nach dem wir streben sollen. Es ist auch das Ideale, das der Künstler sinnbildlich darstellt und durch dessen Gestaltung er als ein Priester den Menschen das Göttliche vermittelt. Bei so erhabener Auffassung ihrer Bestimmung tritt an die Stelle der Kirche die Kunst. Auch sie leuchtet mit himmlischem Licht hinein in das dunkle Erdenleben, auch sie tröstet uns in seinen Nöten, erhebt uns über das Niedrige und Gemeine des Irdischen und befreit uns von den Fesseln, mit denen die Welt und unsere sinnliche Natur uns gefangen halten. Und so predigt er uns in allem, worin sich sein Geist ausspricht: Kehret euch ab vom Sinnengenuß, der euch nicht beglückt, und suchet Erquickung im wahrhaft Schönen, reißet euch los vom Gemeinen und arbeitet an der Veredlung der Seele, beugt euch in stiller Ehrfurcht vor der Gottheit und unterwerfet euch demütig unter die sittliche Weltordnung, setzt euer Leben ein, um das zu verwirklichen, was die Pflicht gebietet! So zeigt er uns in

seinen Dichtungen die einzelnen Ideale, die uns bei unserem Handeln vorschweben sollen: die Treue, Frömmigkeit, Demut, Nächstenliebe, Freiheit, Gerechtigkeit, die kulturfördernde Arbeit, die Pflege der bürgerlichen und staatlichen Gemeinschaft, die Aufopferung für Volk und Vaterland.

Geschlechter sind gekommen und sind gegangen, und über ihnen hat Schillers Geist gewaltet. Er ist der Lehrer und Erzieher unseres Volkes geworden. Von all den großen Geistern seiner Zeit hat niemand so wie er die Macht besessen, dem Volke in allen seinen Teilen die Welt des Schönen zu erschließen, ihm den Sinn für das Edle und Hohe zu wecken und es in das Reich des Geistigen empor zu heben. Niemand auch hat so entschieden dem Idealismus seiner Zeit die Richtung auf das Sittliche gegeben; und er hat zugleich die sittlichen Zwecke über die Enge der rein persönlichen Verhältnisse hinausgehoben und den Menschen gestellt vor die großen Aufgaben des öffentlichen und geschichtlichen Lebens — gerade in einer Zeit, wo in dem Dasein der europäischen Völker und am meisten des deutschen Volkes eine so tiefgehende Wandlung sich vollzog. Wenn er sich und Seinesgleichen zuruft: »Erhebet Euch mit kühnem Flügel hoch über Euren Zeitenlauf! Fern dämmre schon in Eurem Spiegel das kommende Jahrhundert auf!«, so steht er, der Sohn des 18. Jahrhunderts, selbst da als ein Prophet der das 19. Jahrhundert bewegenden Ideen: Freiheit, Vaterland, Volkstum. Unseren unter dem Joche der Fremdherrschaft seufzenden Vorfahren hat er Trost und Zuversicht gespendet und ihre Herzen vom Weltbürgertum zur Vaterlandsiebe bekehrt, ihnen zurufend: »Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen. Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.« Wie gewann nicht beim Ausbruch des heiligen Kampfes der Freiheitssinn und der Heldengeist in seinem Telle und seiner Jungfrau von Orleans unter den Massen des Volkes Kraft und Leben? Mit welchem erhabenen Ernst wurde nicht in jenen Tagen so oft das feierliche Gelöbniß gesprochen: »Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr! Wir wollen frei sein, wie die Väter waren, eher den Tod, als in der Knechtschaft leben! Wir wollen trauen auf den höchsten Gott und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen!« — Und wieder hat sich an seinem Idealismus genährt der politische Idealismus des vorigen Jahrhunderts. Wie groß war doch die Begeisterung, mit der man ihn 1859 als den Dichter der Freiheit feierte! Wie oft hat man nicht damals bei der politischen Zerrissenheit Deutschlands als sein heiliges Vermächtnis an unser Volk die Worte des sterbenden Attinghausen wiederholt: »Seid einig, einig, einig!« — Und war es nicht Schillers Geist, der unsere Krieger beseelte, als sie 1870 ins Feld zogen mit dem Gedanken: »Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.«!

Auch für uns ist er immer noch der Dichter, der am vernehmlichsten zu uns redet und vor allen fähig ist, die Volksseele zu höherem Empfinden zu stimmen. Wenn wir von dem Druck unseres arbeitsvollen Lebens niedergebeugt werden, vom Gemeinen, Alltäglichen angewidert und von den Widerwärtigkeiten des Daseins gequält werden, so ruft er auch uns zu: »Werft die Angst des Irdischen von Euch, fliehet aus dem engen, dumpfen Leben in des Ideales Reich!« Und seine Dichtung selbst ist ein Reich des Ideales, in dem eine Welt des Schönen und Erhabenen uns umfängt, die uns das Irdische vergessen macht. Aber das Verweilen in dieser Welt ist kein Schwelgen in süßen Träumen, aus denen uns die rauhe Wirklichkeit unsanft aufweckt. Nein, sein kraftvoller Idealismus läßt uns geläutert und gestärkt in das Leben zurückkehren, indem er den Verzagten und

Tatenscheuen aufrichtet und anspornt zum Handeln, den Mutigen und Tatenfreudigen erleuchtet und leitet und dabei unablässig uns mahnt: »Das Leben ist der Güter höchstes nicht, der Übel größtes aber ist die Schuld.«

»Alles, was der Dichter uns geben kann, ist seine Individualität. Diese muß es also wert sein, vor Welt und Nachwelt ausgestellt zu werden. Diese seine Individualität so sehr als möglich zu veredeln, zur reinsten, herrlichsten Menschheit hinaufzuläutern, ist sein erstes und wichtigstes Geschäft.« So hat Schiller gesprochen und so hat er gehandelt. Nicht bloß durch das, was er gedichtet, ist er für uns ein Erzieher zum Ideale, sondern auch durch seine eigene Persönlichkeit. Sein ganzes Leben ist ein Ringen nach immer höherer künstlerischer und menschlicher Vollkommenheit. Mit Rührung und Bewunderung betrachten wir ihn, wie er rastlos tätig ist, sittlich sich zu veredeln und geistig sich zu läutern, zu bilden, zu bereichern, wie er sich hindurchkämpft durch schwere Schicksale, durch harte Geistesarbeit und furchtbare körperliche Leiden, wie er fast schon im Angesichte des Todes seine herrlichsten Werke dichtet, bis mitten in der Abfassung seines Demetrius die Feder der Hand des Sterbenden entsinkt — so bis zuletzt nicht bloß ein Dichter der Freiheit, sondern auch ein Held der Freiheit. Und dieses Bild der durch alle Not des Erdenlebens zum Höchsten sich emporringenden Persönlichkeit ist es auch, das sein großer Freund vor uns hinstellt in jenem erhabenen Nachruf, in dem er den Dahingeschiedenen feierte:

Denn er war unser! Mag das stolze Wort
Den lauten Schmerz gewaltig übertönen!
Er mochte sich bei uns im sichern Port
Nach wildem Sturm Zum Dauernden gewöhnen.
Indessen schritt sein Geist gewaltig fort
Ins Ewige des Wahren, Guten, Schönen,
Und hinter ihm in wesenlosem Scheine
Lag, was uns alle bändigt, das Gemeine. —

Nun glühte seine Wange rot und röter
Von jener Jugend, die uns nie entfliegt,
Von jenem Mut, der früher oder später
Den Widerstand der stumpfen Welt besiegt,
Von jenem Glauben, der sich, stets erhöhter,
Bald kühn hervordrängt, bald geduldig schmiegt,
Damit das Gute wirke, wachse, fromme,
Damit der Tag dem Edlen endlich komme.

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden von ihnen bestimmte Stundenzahl.

	VI.	V.	IV.	IIIb.	III a.	IIb.	II a.	I b.	I a.	i. gz.	
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2	2	19	
Deutsch und Geschichtserzählungen	4	3	3	2	2	3	3	3	3	26	
Latein	8	8	8	8	8	7	7	7	7	68	
Griechisch				6	6	6	6	6	6	36	
Französisch			4	2	2	3	3	3		17	
Englisch							2	2		4	
Hebräisch							2	2		4	
Geschichte			2	2	2	2	3	3		14	
Geographie	2	2	2	1	1	1				9	
Mathematik			2	3	3	4	4	4	4	24	
Rechnen	4	4	2							10	
Physik						2	2	2		6	
Naturkunde	2	2	2	2	2					10	
Schreiben	2	2	1							5	
Zeichnen		2	2	2	2	2				10	
Turnen	3		3	3		3	3	3		18	
Singen	2	2	2								6

2. Übersicht der Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer.

	Ord.	VI.	V.	IV.	IIIb.	IIIa.	IIb.	IIa.	Ib.	Ia.	i. gz.
1. Direktor Drenckhahn	Ia.								7 Lat.	7 Lat.	14
2. Prof. Dr. Weissenborn	Ib.							6 Griech.	6 Griech.	6 Griech.	18
3. Prof. Dr. Jordan	IIa.						7 Lat.	7 Lat. 3 Gesch.			17
4. Prof. Dr. Wolzendorff	IIIa.				8 Lat.	8 Lat. 3 Gesch.					19
5. Prof. Dr. Kettner	IIIb.				6 Griech.			3 Dtsch	<u>3 Dtsch</u> 3 Gesch.	<u>3 Dtsch</u>	18
6. Prof. Wilmers						2 Rel. 2 Dtsch	2 Rel. 3 Dtsch	2 Rel. 2 Hbr.	<u>2 Rel.</u> 2 Hbr.	<u>2 Rel.</u>	19
7. Prof. Dr. Opitz							4 Math. 2 Phys.	4 Math. 2 Phys.	<u>4 Math.</u> 2 Phys.	<u>4 Math.</u>	22
8. Prof. Tamss				4 Franz.	2 Franz.	2 Franz.	3 Franz.	3 Franz. 3 Turn.	<u>3 Franz.</u>		20
9. Oberl. Sarges	IV.		2 Rel.	2 Rel. 3 Dtsch 8 Lat.	2 Rel. 2 Gesch. 1 Geogr.						20
10. Oberl. Blüthgen	IIb.			<u>2 Gesch.</u> 2 Geogr. 2 Nat.	<u>2 Dtsch</u> 2 Nat.		6 Griech. 3 Gesch.				20
				1 Schreiben							
11. Oberl. Röbling		<u>4 Rechn.</u> 2 Nat.	2 Nat.	2 Math. 2 Rechn.	3 Math.	3 Math. 2 Nat.					23
12. Wiss. Hilfslehrer Heuer			3 Dtsch 8 Lat. 2 Geogr.					2 Engl.	<u>2 Englisch</u>		17
13. Wiss. Hilfslehrer Dr. Kriegshammer	VI.	4 Dtsch 8 Lat. 2 Geogr.				6 Griech.					20
14. Zeichenlehrer Ullrich			2 Zchn.	2 Zchn. 3 Turn.	<u>2 Zchn.</u> 3 Turnen	<u>2 Zchn.</u>	2 Zeichnen			16* (22)	
15. Lehrer am Gymn. Hecht	V.	3 Rel. 2 Schrb. 2 Sing.	4 Rechn. 2 Schrb. 2 Sing.	2 Singen			3 Turn.	3 Turnen			23* (17)

*) Zeichenlehrer Ullrich übernahm von den Sommerferien an die 6 Turnstunden des erkrankten Lehrers a. G. Hecht.

3. Der Unterricht

befolgte im allgemeinen genau die Lehrpläne von 1901. Im besonderen wird folgendes bemerkt:

In Oberprima

wurde im **Religionsunterricht** Römerbrief, Glaubens- und Sittenlehre und kirchengeschichtliche Wiederholungen behandelt; in der **Geschichte** die Neue Zeit; in der **Mathematik** Stereometrie, analytische Geometrie und abschließende Wiederholung.

In Unterprima

im **Religionsunterricht** Johannes-Evangelium und Kirchengeschichte; in der **Geschichte** mit Oberprima vereinigt; in der **Mathematik** Abschluß der Trigonometrie; analytische Geometrie und Stereometrie.

Gelesen wurde

a) in Untersekunda.

Deutsch: Schillers Glocke, Tell, Jungfrau und Turandot; Goethes Hermann und Dorothea; Lessings Minna v. Barnhelm; Körners Zriny.

Latein: Cic. in Cat. III, Liv. I und II A.; Verg. Aen. Ausw. aus I und II.

Griechisch: Xen. Anab. III und IV, Memor. I und II m. A.; Hom. Od. I—IV m. A.

Französisch: Thiers, Expéd. d'Égypte.

b) in Obersekunda.

Deutsch: Nibelungenlied, Hermann und Dorothea, Wallenstein, Götz, Prinz von Homburg, Schillersche Gedichte.

Latein: Auswahl aus Liv. XXI und XXII, Cic. de imp. Cn. Pompei u. Cato maior; Verg. Aen. VII—XII m. A.

Griechisch: Herodot V—VII m. A., Xen. Memor. I; Hom. Od. V—VII, IX—XXIII m. A.

Französisch: Daudet, Contes du Lundi und Lettres de mon Moulin m. A.; Mignet, Vie de Franklin.

c) in Unterprima.

Deutsch: Klopstocksche Oden; Lessings Minna von Barnhelm, Laokoon, Hamburgische Dramaturgie und Nathan; Shakespeares Macbeth; Grillparzers 'Der Traum ein Leben'; Goethesche Gedichte, Werthers Leiden, Egmont, Iphigenie.

Latein: Cic. pro Murena, Tac. ann. III—VI m. A., schwierigere Stellen aus Livius; Hor. Carm. IV und I und ausgewählte Satiren.

Griechisch: Demosth. Olynth. I—III, Plat. Apolog.; Hom. Ilias I—XII m. A.

Französisch: mit Oberprima vereinigt.

d) in Oberprima.

Deutsch: wie in U I außer Iphigenie.

Latein: Ciceros Briefe, Tac. Germania; Horaz wie in U I.

Griechisch: Thuc. I und II m. A., Demosth. Olynth. I, Isocr. Panegyrr.; Soph. Antig., Hom. Ilias XIII—XXII m. A.

Französisch: Lanfrey, Campagne de 1806, und Sarcey, Siège de Paris.

Englisch: Southey, Life of Nelson, und Macaulay, Masterpieces.

4. Themen der deutschen Aufsätze.

Untersekkunda: 1. (Kl.-A.) Meine Erinnerung an die Schillerfeier. 2. »Was unten tief dem Erdensohne das wechselnde Verhängnis bringt etc.« — beantwortet aus meinem eigenen Leben. 3. (Kl.-A.) Die politischen Anschauungen Attinghausens und Rudenz'. 4. Land und Leute der Schweiz. 5. Fabel eines Dramas a) W. Tell, b) Rudenz, c) Befreiung der Schweiz. 6. (Kl.-A.) Wer nicht vorwärts geht, der kommt zurücke! So bleibt es. 7. Der Starke ist zwar am mächtigsten allein — verbunden werden aber auch die Schwachen mächtig. 8. Es soll der Sänger mit dem König gehen, sie beide wohnen auf der Menschheit Höhen. 9. (Kl.-A.) Die Lebensgeschichte der Jungfrau von Orleans. 10. Leonidas und Zriny, ein Vergleich. 11. (Kl.-A.)

Obersekkunda: 1. Wie ist das Wort Schillers zu verstehen, daß im Vaterlande die starken Wurzeln unserer Kraft sind? 2. Der Charakter Attinghausens in Schillers Wilhelm Tell. 3. Ein mittelalterliches Hoffest, geschildert nach dem Nibelungenliede. 4. (Kl.-A.) Wie sind die Mißerfolge der Perser in ihren Kriegen gegen Griechenland zu erklären? 5. Πολλῶν ἀνάγκη γίνεται διδάσκαλος. 6. Worin unterscheidet sich und worin gleicht sich die nordische und die deutsche Sage vom Untergang der Nibelunge? 7. Leben und Charakter des ersten Jägers in Wallensteins Lager. 8. (Kl.-A.) Wie ist Octavios Handlungsweise gegen Wallenstein zu beurteilen?

Unterprima: 1. Tages Arbeit, Abends Gäste! Saure Wochen, frohe Feste! 2. Klopstocks Ode »der Zürchersee«. 3. Die Vorzüge der Poesie vor den bildenden Künsten. 4. (Kl.-A.) Was befähigte Preußen, schon unter Friedrich dem Großen eine führende Stellung in Deutschland einzunehmen? 5. Die Odyssee ein Lied der Treue. 6. Der Charakter und die Bedeutung Banquos in Shakespeares Macbeth. 7. Gottheit und Mensch nach Goetheschen Gedichten. 8. (Kl.-A.) Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle bewahrt die kindlich reine Seele!

Oberprima: 1. Worin liegt die Wahrheit der antiken Anschauung vom Neide der Götter? 2. Klopstocks Ode »der Zürchersee« und Schillers Lied an die Freude. 3. wie U. I. 4. (Kl.-A.) wie U. I. 5. In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne. 6. Daß wir Menschen nur sind, der Gedanke beuge das Haupt dir; Doch daß Menschen wir sind, richte dich freudig empor. — A bit. Thema Ostern: Der Wert der allgemeinen Wehrpflicht für den Staat und den einzelnen Bürger.

5. Mathematische Aufgaben für die Reifeprüfung.

Ostern 1906: 1. Einer über der großen Achse gezeichneten Halbellipse ist das Rechteck von größtem Inhalte einzuzeichnen, und es ist die Parabel zu bestimmen, die das Rechteck von einer Ecke zur gegenüberliegenden im Verhältnisse 1:2 teilt. 2. Von zwei Orten, deren Zeitunterschied 2 St. 15 Min. 20 Sek. ist, hat der eine $\varphi = 5^{\circ}20'$ nördl., der andere ebensoviel südl. Breite. Wie groß ist die kürzeste auf der Oberfläche der Erde gemessene Entfernung der beiden Orte, und unter welchem Winkel schneidet diese den Äquator? 3. Von einem Kugelabschnitt sind der Radius ρ der Grundfläche und die Höhe h gegeben; es sind die Oberfläche und der Inhalt des Abschnittes zu bestimmen. 4. Jemand hat eine Rente $a = 500$ M. noch $n = 15$ Jahre zu genießen, deren Zahlung am Ende eines jeden Jahres erfolgt. Er will für die nächsten $m = 5$ Jahre sich die Rente dadurch erhöhen, daß er für die übrige Zeit sich mit $b = 300$ M. jährlich begnügt. Wie hoch beläuft sich die Rente für die nächsten $m = 5$ Jahre, wenn $p = 4\%$ Zinsen gerechnet werden?

6. Der technische Unterricht.

1. Turnen. Die Anstalt besuchten im Sommer 196, im Winter 199 Schüler. Von diesen waren befreit:

	Vom Turnunterricht überhaupt:		Von einzelnen Übungsarten:	
	im Sommer	im Winter	im Sommer	im Winter
Auf Grund eines ärztl. Zeugnisses:	15	18	—	—
Aus andern Gründen:	—	—	—	—
Zusammen:	15	18	—	—
Also von der Gesamtz. der Schüler:	7,6 %	9 %	—	—

Besonders geübt wurden im Sommer und Herbst die Turnspiele, da der von dem Naturheilverein angelegte und von der Stadt für Benutzung durch die Schulen gepachtete Spielplatz auf dem Stadtberge der Anstalt zur Verfügung gestellt wurde.

105 Schüler — 52 % der Gesamtzahl — sind Freischwimmer; von diesen haben 19 das Schwimmen im Berichtsjahre erlernt.

2. Zeichnen. 2 Std. IIb—I. Zeichnen nach der Natur. Im Sommer Übungen im Freien, im Winter Farbenstudien, Stillleben, Figurenzeichnen. Es nahmen daran teil im Sommer 14, im Winter 7 Schüler.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden

von allgemeinerer Wichtigkeit.

(Datum der Verfügung des Königl. Provinzial-Schul-Kollegiums zu Magdeburg.)

1905. Mai 1. Es werden eine Anzahl von Büchern als Geschenk des Herrn Ministers zugesandt, die als Prämien am Schillerfest verteilt werden sollen.

Mai 26. Bestimmungen über Zuziehung und Zulassung der Kreisärzte zur Besichtigung der Schulgebäude.

Juli 24. Die Sedanfeier wird von neuem angeordnet.

Okt. 18. Die Nachweisung der Oster-Abiturienten ist fortan schon zum 22. Dez. einzureichen.

Okt. 20. Neue Anordnungen über die Form von Berichten und Fehlanzeigen.

Okt. 24. Bescheid des Herrn Ministers auf die Verwaltungsberichte 1900/04.

Nov. 11. Der Magistrat zeigt an, daß vom 1. April 1906 an die feste Zulage wie an Staatsanstalten verliehen werden wird.

Dez. 12. Die von Hannöverschen Gymnasiasten angeregte Sammlung zu einer Flottenspende deutscher Gymnasiasten zur silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten ist mit großer Vorsicht zu betreiben.

1906. Jan. 5. Die Vereinbarung über den Austausch deutscher und französischer Lehramtskandidaten wird mitgeteilt.

Jan. 29. Oberlehrer Dr. Opitz und Tamss sind zu Professoren ernannt.

Febr. 12. Am Tage der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten ist eine Schulfeier zu veranstalten.

Febr. 25. Die Schüler sind zur Vorsicht bei der Annäherung von Automobilen zu ermahnen.

Außerdem wurden vielfach die Anschaffung von Büchern, besonders über Flottenwesen und die Geschichte der Hohenzollern, empfohlen und statistische Nachweisungen verlangt.

III. Chronik.

Mit dem Beginn des neuen Schuljahrs am 27. April traten die beiden Kandidaten des höheren Schulamts W. Heuer und Dr. R. Kriegshammer als Probekandidaten und wissenschaftliche Hilfslehrer in das Lehrerkollegium ein. So wurde es möglich, die Prima, die 35 Schüler zählte, vollständig in Ober- und Unterprima zu teilen, mit Ausnahme des Unterrichts in Französisch, Geschichte und Physik.

Am 8. Mai feierten wir den 100jährigen Sterbetag Schillers durch einen Aktus, bei dem Prof. Dr. Kettner die Festrede hielt, von den Schülern Schillersche Gedichte hergesagt und gesungen und eine größere Anzahl von Prämien, die der Herr Minister uns überwiesen hatte, verteilt wurden. Nach Schluß dieser Feier zog die ganze Schule in Begleitung zahlreicher Freunde der Anstalt auf den Riesenigen Berg, wo ein Schillerdenkmal, ein hier gebrochener Steinblock mit Schillers Kopf in Bronze und mit der Inschrift: »Gestiftet von den Schülern des Gymnasiums 9. Mai 1905« nach einer Ansprache des Direktors, die Schillers Liebe zur Natur behandelte, enthüllt wurde. Herr Buchhändler Hey hatte der Anstalt zum Schillerfest ein Bild des Dichters geschenkt, für das ich auch hier unsern herzlichsten Dank sage.

Vom 31. Mai bis zum 4. Juni nahmen 21 Sekundaner und Primaner unter Führung des Oberlehrers Dr. Opitz an einer Schülerfahrt an die Wasserkante teil, die ihnen große Befriedigung gewährt hat.

Vom 15. Juni bis zum 8. Juli war der Direktor zur Herstellung seiner Gesundheit beurlaubt und wurde von den Kollegen Prof. Dr. Weissenborn, Jordan und Kettner bereitwilligst vertreten. Auch sonst sind manche Vertretungen nötig geworden, teils wegen Krankheit einzelner Lehrer, teils weil Oberlehrer Röbling im Sommer zu einer achtwöchentlichen Übung eingezogen war.

Nach den Sommerferien mußte der Lehrer a. G. Hecht auf ärztliche Anordnung den Turnunterricht aufgeben (s. I 2).

Am Sedanfest sprach Prof. Wilmers über Napoleon III.

Am 31. Oktober genossen die Lehrer und die meisten konfirmierten Schüler gemeinsam das heilige Abendmahl.

An Kaisers Geburtstag hielt Oberlehrer Röbling die Festrede über die Frage: Was ist uns Marokko? (eine auf Befehl Sr. Majestät uns überwiesene Schrift »Nauticus für 1905« erhielt der Unterprimaner Ad. Schaefer), am Tage der silb. Hochzeit Ihrer Majestäten Prof. Dr. Wolzendorff über Hohenzollernfürstinnen.

Am 31. Januar traf die uns alle hoch erfreuende Nachricht ein, daß die Oberlehrer Dr. Opitz und Tamss zu Professoren ernannt seien.

Am 8. März hielt Herr Provinzial-Schulrat Prof. Dr. Beyer die Reifeprüfung ab und sprach 7 Oberprimanern das Zeugnis zu (s. IV 2).

Ein Freund der Anstalt, der nicht genannt sein will, hat ihr 300 M. für die Ausschmückung des Hauses zur Verfügung gestellt. Wir denken dafür zunächst A. v. Werners Kaiserproklamation anzuschaffen. Auch für dies glänzende Geschenk unsern herzlichsten Dank!

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Evang.	Kathol.	Jüdisch	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommersemesters	187	5	4	158	30	8
2. Am Anfang des Wintersemesters	188	8	3	158	33	8
3. Am 1. Februar 1906	185	7	3	155	32	8

2. Abiturienten.

b) Ostern 1906.

Lfd. No.	Vor- und Zuname	Geburtstag	Geburtsort	Konfession	Stand	Wohnort	Zeit des Aufenthaltes		Gewählter Beruf
					des Vaters		auf der Schule	in Prima	
1.	Friedr. Frohne	22. Febr. 1887	Mühlhausen	ev.	Bäckermeister	Mühlhausen	10 J.	3 J. 1½ in Ia	Jura
2.	Ernst Schäfer	14. Okt. 1885	Mühlhausen	ev.	Gerichtsssekretär	Mühlhausen	10 J.	3 J. 1½ in Ia	Jura
3.	Paul Hübner	23. Sept. 1884	Urbach bei Schlotheim	ev.	Pastor	Mühlhausen	11 J.	3 J. 1½ in Ia	Baufach
4.	Otto Schaefer	20. Jan. 1887	Mühlhausen	ev.	Kaufmann	Mühlhausen	9 J.	2 J. 1 J. in Ia	Medizin
5.	Erich Knauf	16. Dez. 1886	Bleicherode	ev.	Fabrikant	Bleicherode	4 J.	2 J. 1 J. in Ia	Jura
6.	Rich. Klemm	26. Jan. 1887	Aachen	ev.	Kgl. Landrat	Mühlhausen	10 J.	2 J. 1 J. in Ia	Jura
7.	Herm. Weissenborn	18. Sept. 1886	Mühlhausen	ev.	Professor	Mühlhausen	10 J.	2 J. 1 J. in Ia	Philologie

3. Schülerzahl im Schuljahr 1905—1906.

	VI.	V.	IV.	IIIb.	IIIa.	IIb.	IIa.	Ib.	Ia.	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1905	18	32	27	24	19	25	28	13	14	200
2. Abgang bis zum Schluß 1904/05	—	1	2 m. Z.	1	1	3 m. Z.	3 m. Z.	1	10	22
3. a) Zugang d. Versetzung Ostern 1905	—	17	29	25	19	17	18	18	6	149
b) Zugang durch Aufnahme	13	1	2	—	—	1	—	1	—	18
4. Bestand Anfang 1905	14	20	31	29	20	22	25	25	10	196
5. a) Zugang im Sommersemester 1905	—	1	—	1	1	—	2	—	—	5
b) Abgang im Sommersemester 1905	1	—	—	2	—	—	1	—	—	4
6. a) Zugang Michaelis durch Versetzung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
b) Zugang Michaelis durch Aufnahme	2	—	—	—	—	—	—	—	—	2
7. Bestand Michaelis 1905	15	21	31	28	21	22	26	25	10	199
8. a) Zugang im Wintersemester 1905/06	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1
b) Abgang im Wintersemester 1905/06	—	—	—	1	—	1	3	—	—	5
9. Bestand am 1. Februar 1906	15	21	31	27	21	21	24	25	10	195
10. Durchschnittsalter am 1. Febr. 1906	10 ₂	11 ₈	12 ₅	13 ₈	15 ₃	16 ₁	17 ₅	18 ₅	19 ₅	

V. Sammlung von Lehrmitteln.

A. Bibliothek.

a) Geschenke :

Vom Königl. Ministerium der geistlichen etc. Angelegenheiten: Schaeffer und Zieler, deutscher Universitätskalender. Raydt, Spielnachmittage. A. Hermann, Ratgeber zur Einführung der Volks- und Jugendspiele. — Vom Königl. Provinzial-Schulkollegium: Neujahrsblätter der historischen Kommission der Provinz Sachsen No. 30. — Von der Stadtbehörde: Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele, Jahrgang XIV. Neue Mitteilungen auf dem Gebiete histor.-antiquar. Forschungen, Bd. 22, Heft 1 und 2. — Vom Verfasser: Engelmann, die wirtschaftliche Entwicklung des Kreises Worbis.

Für diese Geschenke sage ich im Namen der Anstalt meinen ergebensten Dank.

b) Neu angeschafft für die **Lehrerbibliothek** sind:

Friederich, Geschichte der Befreiungskriege 1813—15, Bd. II. Thesaurus linguae latinae, Fortsetzung. Judeich, Topographie von Athen. Wildermann, Jahrbuch der Naturwissenschaften 1904/5. Merguet, Handlexikon zu Cicero. Baumgarten, Poland und Wagner, die hellenische Kunst. Staedler, Horaz. Schulze, Briefe eines alten Schulmannes. Statistisches Jahrbuch der höheren Schulen. Wohlrabe, der Lehrer in der Literatur. Kühnemann, Schiller. Wilamowitz-Moellendorff, Griechische Tragödien, Bd. III. Morsch, das höhere Lehramt in Deutschland und Oesterreich. Paulsen, die deutschen Universitäten und das Universitätsstudium. Seidel, Hohenzollerjahrbuch, Bd. IX. Rethwisch, Jahresberichte über das höhere Schulwesen, Bd. XVIII. Geyer, der deutsche Aufsatz. Die neueren Bestimmungen über den Zeichenunterricht.

Zeitschriften wurden gehalten:

Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen. Neue Jahrbücher für klassisches Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Paedagogie. Zeitschrift für Gymnasialwesen. Literarisches Zentralblatt.

c) für die **Schülerbibliothek** wurden angeschafft:

Schanz, Kinderlust Bd. 9. Blüthgen, Tierschule. Lohmeyer, König Nobel. Deutsches Knabenbuch Bd. 13—14. Grimm, Kinder- und Hausmärchen, Auswahl von Moritz. Grimm, 50 Kinder- und Hausmärchen. Biller, Heinz der Lateiner. Weitprecht, der Leutefresser und sein Bub. Krüger, Gottfried Kämpfer. Hennigsen, Erzählungen neuerer deutscher Dichter. Henschke, deutsche Prosa. Wägner, Hellas. Harder, Homer. Cybulsky, die Kultur der Griechen und Römer. Roth, römische Geschichte. Ebner, illustrierte Geschichte Deutschlands. Hoffmann, Geschichtsbilder aus Rankes Werken. Horn, bei Friedrich Karl. Baur, Geschichts- und Lebensbilder aus den Befreiungskriegen. Sach, deutsches Leben in der Vergangenheit. Brunner, aus der Jugendzeit berühmter Männer. Heinrichs, aus Wurzelpeters Reich. Kuckuck, der Strandwanderer. Brüning, Tierleben in der Heimat. Werfer, Gottes Herrlichkeit in seinen Werken. Kraepelin, Naturstudien im Hause; im Garten. Landsberg, Streifzüge durch Wald und Flur. Lutz, der Pflanzenfreund. Obermeyer, Pilz-Büchlein. Otto, unser Besuch im Kieler Kriegshafen. Lohmeyer, unter dem Dreizack. Petiscus, der Olymp. Furtwängler, Denkmäler der griechischen und römischen Skulptur. Werner, Bestimmungen über den Dienst Eintritt der Einjährig-Freiwilligen. — Verdoppelung und Ersatz bereits vorhandener Bücher.

B. Naturwissenschaftliche Sammlungen.

1. **Physik**: Eine Funkentelegraphie-Einrichtung nach Marconi-Slaby, eine elektrische Bogenlampe nebst Einrichtung für spektralanalytische Versuche.

2. **Beschreibende Naturwissenschaften**: Situspräparate einer Hausratte, einer Plötze, eines Maulwurfs. Ein Skelett der Fledermaus, eine Haustaube und ein afrikan. Skorpion.

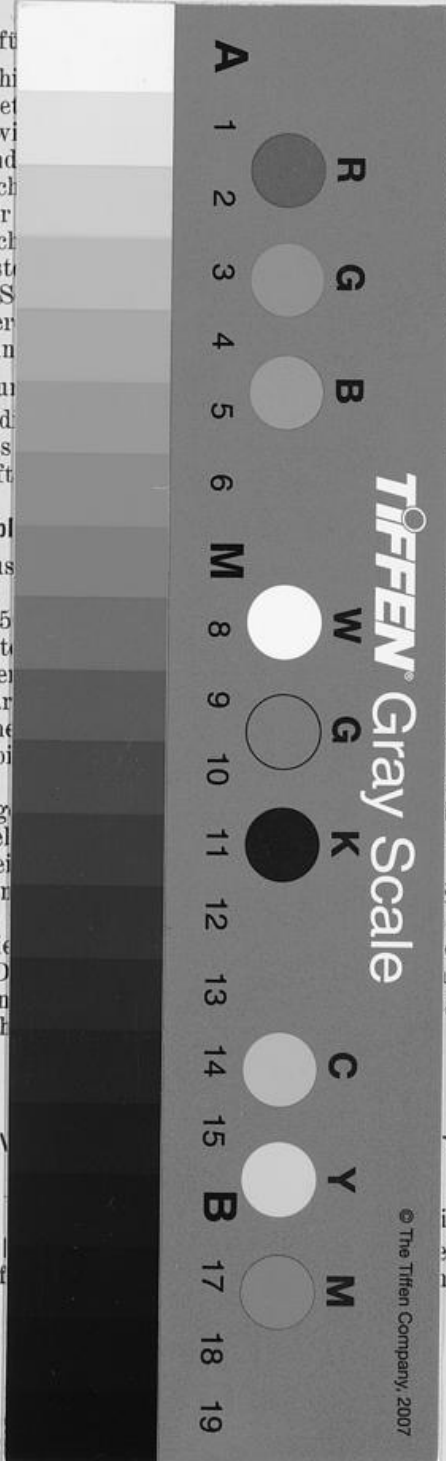
b) Neu angeschafft für
 Friederich, Geschichte
 linguae latinae, Fortsetz
 Jahrbuch der Naturwi
 Baumgarten, Poland und
 Briefe eines alten Sch
 Wohlrabe, der Lehrer
 Moellendorff, Griechisch
 Deutschland und Oest
 Universitätsstudium. S
 berichte über das höher
 Die neueren Bestimmun

Zeitschriften wur
 Zentralblatt für d
 Bücher für klassisches
 Paedagogie. Zeitschrift

c) für die Schülerbibl
 Schanz, Kinderlus
 Deutsches Knabenbuch
 von Moritz, Grimm, 5
 Weitprecht, der Leut
 Hennigsen, Erzählunge
 Wäagner, Hellas. Har
 Römer. Roth, römische
 Hoffmann, Geschichtsbi
 Baur, Geschichts- und
 Leben in der Vergang
 Heinrichs, aus Wurzel
 Tierleben in der Hei
 Kraepelin, Naturstudien
 und Flur. Lutz, der
 Besuch im Kieler Krie
 Olymp. Furtwängler, D
 Bestimmungen über den
 und Ersatz bereits vorh

B. Natur

1. **Physik:** Eine elektrische Bogenlampe
2. **Beschreibende** Plötze, eines Maulwurf afrikan. Skorpion.



, Bd. II. Thesaurus
 Athen. Wildermann,
 ndlexikon zu Cicero.
 edler, Horaz. Schulze,
 der höheren Schulen.
 Schiller. Wilamowitz-
 s höhere Lehramt in
 niversitäten und das
 Rethwisch, Jahres-
 ler deutsche Aufsatz.

Preußen. Neue Jahr-
 e Literatur und für
 Zentralblatt.

hmeyer, König Nobel.
 lausmärchen, Auswahl
 , Heinz der Lateiner.
 Gottfried Kämpfer.
 chke, deutsche Prosa.
 r der Griechen und
 schichte Deutschlands.
 bei Friedrich Karl.
 gen. Sach, deutsches
 it berühmter Männer.
 dwanderer. Brüning,
 in seinen Werken.
 Streifzüge durch Wald
 üchlein. Otto, unser
 eizack. Petiscus, der
 en Skulptur. Werner,
 gen. — Verdoppelung

mlungen.

Marconi-Slaby, eine
 ische Versuche.
 einer Hausratte, einer
 ie Haustaube und ein

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

1. Die für das Gymnasium bestimmten Legate sind stiftungsmäßig verteilt worden.
2. Das eine Tilesius-Stipendium hatte auch in diesem Jahre der stud. math. A. Freund, das andere, zu Ostern frei gewordene, wurde dem stud. med. E. Leschke erteilt.
3. Die Turnstiftung ist in diesem Jahre dem Primaner K. Hartung verliehen worden.

VII. Mitteilungen an die Schüler und ihre Eltern.

1. Die Lage der Ferien für das Jahr 1906 ist vom Königl. Provinzial-Schul-Kollegium in folgender Weise festgesetzt: Ostern vom 5. bis zum 18. April, Pfingsten vom 2. bis zum 6. Juni, Sommer vom 8. Juli bis zum 6. August, Herbst vom 30. September bis zum 15. Oktober, Weihnachten vom 23. Dezember bis zum 7. Januar einschließlich.
2. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 19. April. Anmeldungen neuer Schüler nehme ich Donnerstag den 5. April von 11—12 Uhr im Lehrerzimmer des Schulgebäudes an; mitzubringen sind der Impfschein und das Abgangs- oder letzte Zeugnis der bisher besuchten Schule. Die Wahl der Pension für auswärtige Schüler bedarf meiner vorherigen Zustimmung.

Mühlhausen i. Thür. den 25. März 1906.

Drenckhahn, Direktor.